

# Frauen gegen den Fachkräftemangel

„Projekt zur Förderung der Integration von Frauen auf dem Arbeitsmarkt“ – Online-Befragung bei Unternehmen

■ **WEIDEN.** Das Wort „Fachkräftemangel“ geistert seit Längerem durch die Medien und wird auch von den Berufsverbänden und der Agentur für Arbeit lanciert. Doch was ist dran an dem Schlagwort? Um das herauszufinden, läuft in Weiden zurzeit ein drei Jahre dauerndes „Projekt zur Förderung der Integration von Frauen auf dem Arbeitsmarkt“.

Es geht von der Vorgabe aus, der Fachkräftemangel sei eine reale Bedrohung. In späteren Projektphasen soll versucht werden, Frauen, die bis jetzt auf dem Arbeitsmarkt nicht präsent waren, in eben diesen zu integrieren und dem vermuteten Fachkräftemangel entsprechend zu begegnen. Jetzt, in der Anfangsphase, läuft erst einmal eine Online-Befragung, bei der die Unternehmer in Weiden aus ihrer Sicht melden sollen, ob sie Befürchtungen haben, der mutmaßliche Fachkräftemangel könnte ihrem Betrieb schaden, und was sie dagegen zu tun gedenken.

Der Hintergrund ist: „Es gibt keine konkreten Zahlen für den Kleinraum“, klagt Herbert Schmid von dem Projekt-Träger „Arbeit und Leben Bayern gGmbH“. Sprich: Das Schreckgespenst Fachkräftemangel lässt sich zwar in überregionalen Statistiken herauslesen, ob es sich



Stellten das Projekt im Rathaus vor: Andrea Bercea (von links), Hermann Hubmann, Roswitha Ruidisch und Herbert Schmid. Bilder: Harald Mohr

aber auch konkret in der Praxis vor Ort zeigt, ist unklar. Doch der wohlüberlegte Ansatz der Online-Fragebögen droht gerade zu scheitern und stellt das gesamte Projekt in Frage: Rund 150 Betrieben wurden der Fragebogen per E-Mail zugestellt, aber nur 20 haben ihn ausgefüllt zurückgeschickt. Für eine vernünftige Auswertung sei das viel zu wenig, sagt Herbert Schmid. Mindestens 80 Rückläufer müssten es schon sein.

Man könne die Betriebe aus Datenschutzgründen leider nicht direkt ansprechen, sondern habe die Kammern und Berufsverbände gebeten, die Befragung an die jeweiligen Mitgliedsbetriebe weiter zu leiten. So kann man auch nicht nachfragen,

woran die mangelnde Beteiligung liegt. An unzumutbarem Aufwand kann es jedenfalls nicht liegen: Ausgedruckt umfasst der Fragebogen ganze 13 Fragen auf vier DIN-A4-Seiten, die fast



„Ist das auch angekommen?“ Roswitha Ruidisch, „Zukunftscoach“ bei der Stadt Weiden, ist sich da nicht so sicher.

alle nach dem Multiple-Choice-Prinzip lediglich angekennzeichnet werden müssen.

Die Daten werden auch anonym ausgewertet, so dass niemand Angst haben braucht, die Konkurrenz könnte irgend welche Interneta erfahren. Beispiele für die Fragen: „Welche Qualifikationen suchen Sie für Ihre Tätigkeiten?“, „Wie viele ihrer offenen Stellen würden Sie mit Frauen besetzen?“ Oder: „Wie finden Sie die Fachkräfte?“

Das Projekt wird auch von der Stadt Weiden unterstützt, die sich tragfähige Daten für ihre Stadtentwicklung erhofft: „Wir sind auf einen hohen Rücklauf angewiesen“, sagt Hermann Hubmann, Leiter des Dezer-

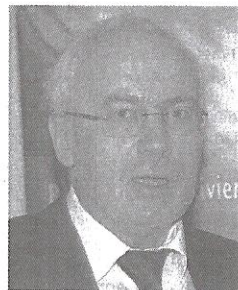
nats für Rechts-, Sicherheits- und Ordnungsverwaltung, Jugend und Soziales. „Es gibt schon Firmen, die das Problem erkannt haben, zum Beispiel das Klinikum oder Witt Weiden.“ Andererseits gebe es „aber auch viele, die die Problematik nicht auf sich beziehen“.

Auch Herbert Schmid übt verhaltene Kritik an den Arbeitgebern: „Die Unternehmen müssen sich bewegen.“ Etwa durch Teilzeitangebote oder flexible Arbeitszeiten, um auch weniger flexible Arbeitnehmerinnen mit in ihr Suchschema aufzunehmen. „Sie konnten in der Vergangenheit die Rosinen pflücken.“

Auch Roswitha Ruidisch, „Zukunftscoach“ bei der Stadt Weiden, stellt fest, dass künftig „auch Arbeitsmarkt-Randgruppen“ ins



Herbert Schmid übte verhaltene Kritik an den Arbeitgebern: „Die Unternehmen müssen sich bewegen.“



„Wir sind auf einen hohen Rücklauf angewiesen“, sagt auch Hermann Hubmann, Leiter des Dezernats für Rechts-, Sicherheits- und Ordnungsverwaltung, Jugend und Soziales der Stadt Weiden.

Auge gefasst werden müssten, so Ältere oder Migranten. Die Frage sei: „Ist das auch angekommen?“ Wie weit die Betriebe das also auch so sehen, „darüber wissen wir sehr wenig“. Dagegen hilft nur der Fragebogen.

Man versucht jetzt, in einem Aufruf über die Medien die Firmen doch noch zur Teilnahme zu bewegen: Der Online-Fragebogen sei unter [www.soscisurvey.de/fachkräftemangel](http://www.soscisurvey.de/fachkräftemangel) in der opf herunterzuladen. Weitere Informationen bekommen Interessierte bei „Arbeit und Leben“ unter Telefon 0961/634577-01 (Herbert Schmid) und 0961/634577-02 (Andrea Bercea). Harald Mohr



Andrea Bercea leitet das Projekt.

OWZ KW 16  
17. April 2013